

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 8

Artikel: Kulturkritische Notizen. Kirche ohne Illusion
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche ohne Illusionen

In unsrern Tagen gehören Schockfarben zu den geliebten Modezeichen. Filme, die mit amerikanischer Lässigkeit den Raubmord verniedlichen (Bonnie and Clyde) oder mit deutscher Gründlichkeit geschlechtliche Vorgänge demonstrieren (Wunder der Liebe), werden nicht als das hingenommen, was sie sind: nämlich Goldgruben, die durch kundige Spekulation auf die Instinkte des Massenpublikums ausgebeutet werden, sondern sogar von intelligenten Leuten als «künstlerisch hochstehend» oder «pädagogisch wertvoll» empfohlen. Da wundert es einen nicht, wenn eine schockierende Sonntagspredigt unbeachtet verhallt, auch wenn sie am Fernsehen verbreitet worden ist. Wer sieht schon hin; wer hört schon hin; wer regt sich schon auf? Schockierendes gehört zu unserem Alltag wie das Salz in die Suppe. Boulevardpresse und Illustrierte bringen in jeder Nummer zum mindesten einen Hauptschock; wenn ihnen keiner zuläuft, fabrizieren sie ihn.

Zeitgemäße Jeremiade

Jene Schockpredigt wurde unlängst aus einer kleinen westschweizerischen Gemeinde übertragen. Sie schloß mit den bedrohlichen Sätzen: «Wenn die Kirche ihre Organisation ausbaut, wenn sie Geld sammelt für neue Gotteshäuser mit Türmen und Glocken und Orgeln, wenn sie neue gut bezahlte Ämter schafft, wenn sie Bazzare veranstaltet, um ihre Einnahmen zu erhöhen und vor allem: wenn sie aus den Steuern lebt, die auch jene zahlen, welche gar nichts von ihr wissen wollen, dann hat diese Kirche keine Existenzberechtigung mehr...»

Als Schock-Text hatte der junge Pfarrer das 25. Kapitel des Jeremia-Buches verlesen, in dem es heißt: «Der Herr spricht: Weil ihr aber meine Worte nicht hören wollt, will ich eure Völker verbannen und zerstören und zum Spott und zur ewigen Wüste machen.»

Das Echo auf die Schockpredigt läßt sich mit jenem auf die Drohungen des alttestamentlichen Propheten

vergleichen, wenigstens, was die weltlichen Teilnehmer am Fernsehgottesdienst anbelangt: sie gingen darüber hinweg zu der ihnen näher liegenden Tagesordnung des Essens, der Unterhaltung, des Geschäfts und des Ausruhens. Wie die offiziellen kirchlichen Stellen reagiert haben, ist mir nicht bekannt. Würde der betreffende Pfarrer mit derselben konsequenter Hartnäckigkeit seine kirchliche Abbrucharbeit betreiben wie sein Vorbild vor zweieinhalb Jahrtausenden, dann bekäme er wohl auch Ähnliches zu spüren. Solange der historische Jeremia nämlich den Götzen-dienst angegriffen hatte, wurde er von den Priestern im Tempel Jerusalems geschätzt. Als er aber den Glauben an den Tempel verhöhnte und den Kult als Hindernis bezeichnete, in die Nähe Gottes zu gelangen, zeterten sie, um ihre Position in Staat und Gesellschaft bangend: die heiligsten Güter seien in Gefahr. Sie verklagten Jeremia wegen Gotteslästerung, schickten ihm Spione an den Mittagstisch, hetzten seine Verwandten gegen ihn auf, ließen ihn durch die Tempelpolizei auspeitschen und suchten ihn umzu-bringen.

Kirche als Dienerin zweier Herren

Die westschweizerische Televisions-Jeremiade stellt keinen Einzelfall dar. Durch die gesamte Geschichte der christlichen Kirche zieht sich der Faden des Protestes gegen das, was im Neuen Testament «Welt» genannt wird. «Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!» ermahnt Johannes seine Mitchristen. Sein Evangelium lebt vom Gegensatz zwischen der finstern Welt und dem erleuchtenden Wort, das in diese Welt kam. Christus, von Pilatus ausgefragt, gesteht, daß sein Reich «nicht von dieser Welt» sei. Auch die Paulus-Briefe setzen eine Kluft zwischen der «Welt» und den Kindern Gottes. Die Gläubigen zu Kelossae werden vor den Verführungs-künsten der Philosophie gewarnt. Aber des rechten Christen Art richte sich nicht nach «der Welt Sat-



zungen», sondern nach Christus. Und von seinem zeitweiligen Gefährten Demas notiert Paulus bedauernd: «Er hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen.»

Bis zu des Kaisers Konstantin «Bekehrung» verstand es sich für jeden Christen von selbst, daß er der «Welt» den Rücken kehrte. Die Nachfolge Christi setzte ein Katakomben-Dasein voraus: Man taufte, betete und beerdigte in der Stille, und wenn öffentlich Zeugnis abgelegt werden mußte, dann aus Protest gegen die «Welt». Der Umschwung trat mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion ein. Sobald es nicht mehr gefährlich war, Christ zu sein, sondern im Gegenteil der Karriere nur dienlich sein konnte, sich unter das Zeichen des Kreuzes zu stellen, arrangierte man sich. Der Gegensatz zwischen «Welt» und «Reich Gottes» wurde von staatlicher und von kirchlicher Seite klug überbrückt. Aus den Gemeindevorstehern wurden nun plötzlich Würdenträger; die Geistlichkeit rivalisierte mit den Mächtigen der Welt. Und die Theologie, die «Gottesgelehrtheit», fand verblüffend schnell den wissenschaftlichen Weg zum Kompromiß, in welchem unsere Landeskirchen verschiedener Konfession bis heute leben und sich – man verzeihe den Ausdruck: – bedenklich wohl fühlen.

Mit Gott gegen alle Vernunft

An Protesten gegen das Ineinanderfließen der beiden Reiche hat es allerdings nie gefehlt. Ob die Protestierenden nun Gnostiker oder Katharer,

Kirche ohne Illusionen

Albigenser oder Waldenser, Hussiten, Lollarden, Franziskaner, Lutheraner, Calvinisten, Jesuiten, Pietisten, Methodisten, Quäker, Mennoniten genannt wurden, ob sie besonderen Speisevorschriften huldigten, sich einen strengen und enthaltsamen Lebenswandel gelobten, ob sie ihre Lehre mit südländischer Beredsamkeit oder mit nordländischer Zähigkeit auszubreiten suchten: Sie allesamt, obwohl im Einzelnen untereinander grundverschieden, protestierten nicht bloß gegen die «Welt», sondern vor allem gegen die ihnen unfaßlich scheinende Anbiederung der jeweils offiziellen Kirche an diese Welt.

Es führt eine klare Linie vom Unheil verkündenden, den Priestern verhaßten Jeremia zu Johannes dem Täufer, der in der Wüste hauste und ostentativ auf jeden Komfort verzichtete, zu den Aposteln, den Klostergründern, zu den großen mittelalterlichen Ketzern, zu Arnold von Brescia, zu Savonarola, zu Wiclif und Hus, zum jungen Luther und zum jungen Zwingli, zu katholischen und protestantischen Mystikern, zum Evangelisten Wesley, zum Heilsarmeegeneral William Booth, zu Pestalozzi und zu Abbé Pierre – um nur einige bekannte Namen aus der Schar von anonymen Millionen herauszunehmen.

Die «Kinder des Lichts», die zwar im betonten Gegensatz zu den «Kindern der Welt» nicht selten in unerträglichen geistlichen Hochmut, gele-

gentlich auch in eine fatale Verachtung der menschlichen Grundgesetze gerieten, konnten und können sich auf den Glaubensfelsen des Neuen Testamentes stützen. Sie kennen ihre Heilige Schrift genau, verstehen damit ihre an die Vernunft dieser Welt gebundenen Gegner zu bodigen, so daß diese am Schluß der Diskussion meistens nur noch erwidern können: Mit Bibelsprüchen lasse sich schließlich alles beweisen, selbst die Gottgefälligkeit von Bigamie und Menschenopfern.

Die Vernunft haben die an Jermia geschulten Christen also stets gegen sich, und somit auch jede Regierung, die sich doch wohl irgendwie an die «Satzungen der Welt» halten muß. Noch verhaßter sind diese Konsequenter allerdings den vom Staate geschützten Tempelpriestern: Ohne Kirchenmänner wären die Katharer-Ketzer nicht mit Feuer und Schwert verfolgt, wären Savonarola und Hus nicht öffentlich hingerichtet, wären in Spanien und Frankreich die Protestanten nicht blutig verfolgt und im Bernbiet die Wiedertäufer nicht ertränkt und verbannt worden. Von all diesen um Christi Willen Verfolgten aus gesehen haben Luther, Zwingli und Calvin den gleichen Verrat begangen wie Eusebius, Kaiser Konstantins geistlicher Lobredner: Sie haben sich arrangiert; sie haben «die Welt liebgewonnen». Selbst wenn sie, wie Calvin, ein asketisches Leben führten:

den Staat haben sie für ihre Zwecke eingespannt.

Sehnsucht nach dem Martyrium?

Es gibt mancherlei Gründe, zu behaupten, die Zeiten, die Menschen und die Struktur des christlichen Glaubens hätten sich verändert. Wir haben nicht dieselbe Ursache, uns gegen unseren toleranten Staat im Namen Gottes aufzulehnen wie die ersten Christen, die sich zwar nicht weigerten, Steuern zu bezahlen, wohl aber, dem Kaiser das vorgeschriebene Weihrauchkorn zu opfern.

Was also jetzt? Wie verzwickt unsere Lage ist, wie verstrickt die Kirchen mit unserem toleranten Staate leben, zeigt sich am deutlichsten, wenn hin und wieder ein feuriger Prediger gegen staatliche Institutionen vom Leder zieht: Gegen die überall bewilligte Sonntagsentheiligung etwa oder – hier liegt ein neuralgischer Punkt – gegen den Militärdienst. Seine Anhänger (eine Minderheit!) quittieren ihm seine jeweiligen Ausfälle wohl mit «Civilcourage» und finden, er verwaltete «das Wächteramt der Kirche dem Staate gegenüber» getreulich. Aber seine Gegner (die große Mehrheit!) halten ihm vor, er mißbrauche seine Freiheit, indem er gegen den Staat hetze, der ihn schütze und dank dem er sich nicht um Nahrung, Kleidung und Wohnung zu sorgen brauche. Da liegt es ja! Kein

NIMM DIR ZEIT FÜR DIE GESUNDHEIT IM SCHWEIZER HEILBAD



Acquarossa
Andeer
Baden*
Bad Ragaz-Pfäfers

Bex-les-Bains
Disentis*
Heustrich*
Lavey-les-Bains
Lenk i. S.*

Leukerbad*
Passugg
Rheinfelden
Rietbad*

St. Moritz-Bad
Schinznach-Bad
Schwefelbergbad
Rietbad*

Scuol*-Tarasp-Vulpera
Stabio*
Val Sinestra
Zurzach*
* = auch im Winter geöffnet °

„Das Bäderbuch der Schweiz“ gibt Auskunft – gratis zu beziehen bei:
Schweizerische Verkehrszentrale
Postfach, 8023 Zürich
Verband Schweizer Badekurorte 5400 Baden

Wunder, daß konsequente Christen gelegentlich wie mit leiser Sehnsucht nach Ländern schielen, in denen der atheistische Kommunismus regiert und in denen es ihnen bestimmt an Leib und Seele schlechter ginge. Ihr Bekenntnis zum «Reich nicht von dieser Welt» ließe sich dann wenigstens klar abgrenzen. Vielleicht hätten sie dort sogar zu leiden: «Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib...»

Brunners «experimenteller Report»

Wer fleißig über das Wesen der Kirche in unserer Zeit und Welt nachdenkt, sich nicht nach den ersten Unstimmigkeiten mit einem billigen «mer wei nid grüble» begnügt, der wird nach allen Richtungen hin auf Mauern und Abgründe stoßen. Konsequent zu Ende gedacht hat das Problem Hans Heinrich Brunner, der Redaktor des «Zürcher Kirchenboten». In seinem originellen Buch über die «Kirche ohne Illusionen» stellt er fest: «Kirchengenössigkeit gehört zum normalen schweizerischen Verhaltensmuster.» Denn: «Solange praktisch die gesamte Bevölkerung kirchengenössig ist, bedeutet der Kirchenaustritt den Schritt in eine Sonderstellung. Man scheut sich, einen Ausnahmefall zu bilden, und fürchtet sich wohl auch weithin, dadurch irgendwie moralisch diskreditiert dazustehen.»

Um den jetzigen Zustand zu verdeutlichen, greift Brunner zu einem

literarischen Trick: Er tut so, als wenn er sein Buch – er nennt es «experimentellen Report» – im Jahre 1998 verfaßt hätte, in dem untersucht wird, was seit dem 7. Juli 1983 auf schweizerisch-kirchlichem Gebiet sich ereignet habe. An jenem Stichtag – so die Annahme des fiktiven Reporters – seien durch eine denkwürdige Volksabstimmung Kirche und Staat völlig von einander getrennt worden.

Erste Folge der Trennung: Der Staat zieht keine Steuern mehr für die Kirche ein. Sie ist nun auf den Appell zur freiwilligen Beteiligung an ihrem Wirken aufgerufen.

Für 1990 rechnet Brunner – immer auf der Basis seines Experimentes – mit einem Viertel der nichtkatholischen Bevölkerung, die sich noch bewußt zur protestantischen Kirche zählt. Aus ist es mit Volkskirche!

Durch die Hypothese der vom Volke gewollten Trennung zwischen Kirche und Staat erreicht Brunner auf finanziellem, organisatorischem und geistigem Gebiet die notwendige Klärung. Er selbst sagt dazu: «In kirchlich engagierten Kreisen macht man sich oft nicht klar, wie sehr die Kirche sich auf den Staat abstützt. Man ist sich zu wenig bewußt, in welchem Maß die kirchliche Tätigkeit auf den Vorrechten fußt, die sie innerhalb unserer staatlichen Gesetzgebung besitzt. Das zeigt sich im Unterrichtswesen, aber auch in der Stellung des Feldpredigers innerhalb un-

serer Armee. Das Steuerrecht, das die meisten Kirchen besitzen, bildet ihre komfortable wirtschaftliche Grundlage.»

«Polster weg!»

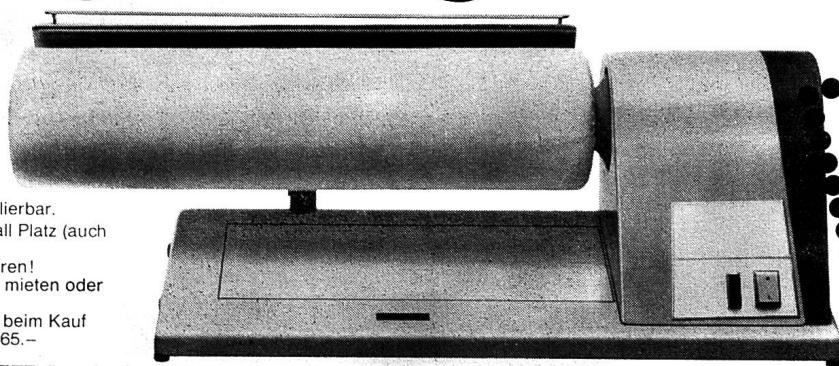
Die vorausgesetzte Situation nach 1983 ruft der Frage: Was passiert, wenn die Kirche auf sich allein gestellt ist? Wenn sie weder Steuern einziehen noch sich auf andere staatliche Privilegien stützen kann?

Brunner gelangt zu ähnlichen Erkenntnissen wie die Täufer, die vor 450 Jahren den Reformatoren vorwarfen, sie seien auf halbem Wege der Erneuerung stehen geblieben, oder wie die radikalen englischen Nonkonformisten, die pfarramt-ähnliche Einrichtungen ablehnten und die Kirchen als «Turmhäuser» verachteten. Brunner, in seinem Blick zurück von 1998: «Zahlreiche jüngere, aber auch viele altbewährte Pfarrer mußten ein neues Auskommen suchen und in andere Tätigkeitsgebiete hinüberwechseln. Das Pfarrhaus, Symbol einer entschwundenen Zeit, mußte weichen.»

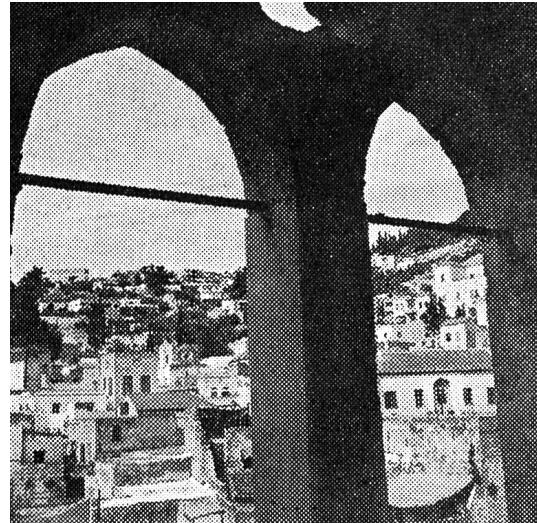
Selbst vor den Kirchenbauten macht seine veränderte Zeit nicht Halt. In den größeren Städten, berichtet er, seien sogar Kirchen abgerissen worden, «wo das Interesse an der Erhaltung eines nicht sehr wertvollen Baudenkmals überwog. So weigerte sich die Stadt Basel, die Renovation der Kirche St. Elisabethen zu übernehmen, und ebenso war es in

7 Tage gratis bügeln mit **ultraflex**

Der **ultraflex**-Bügelautomat bügelt alles – einfach, leicht, schnell – ob Seide, Kunstfasern, Leinen, Wolle, Baumwolle. Temperatur und Walzendruck sind beliebig regulierbar. Der **ultraflex** findet überall Platz (auch im Wandschrank). Probieren geht über Studieren! Sie können den **ultraflex** mieten oder kaufen. Monatsmiete Fr. 25.– (wird beim Kauf angerechnet) Barpreis Fr. 465.–



Ultraflex AG. Wehntalerstrasse 324, 8056 Zürich – Tel. 051/576060

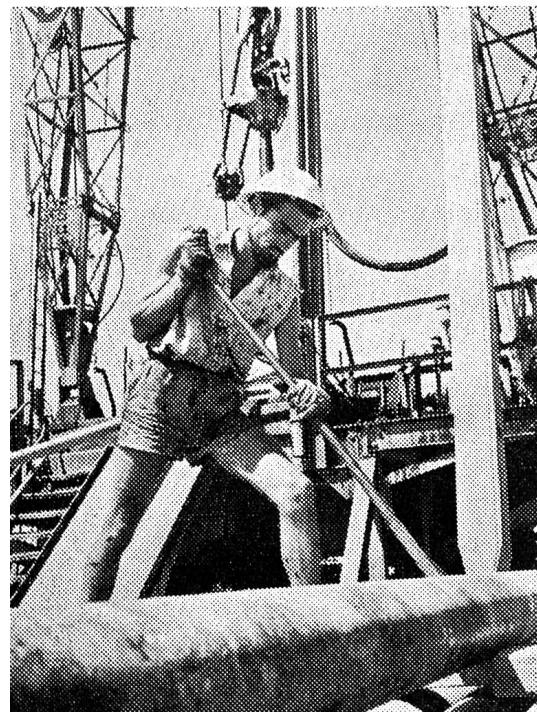


Blick auf Nazareth

Schweizer Spiegel Reise

14 Tage Israel

vom 22. September bis 6. Oktober 1968



Erdölbohrungen im Negev

Vor 20 Jahren wurde der Staat Israel gegründet. In diesen 20 Jahren verwandelten die Israeli das Land, das seit dem Auszug der Juden zu einem grossen Teil zur Wüste geworden war, in einen blühenden Garten. Zunächst etwa 1 Million, heute 2,7 Millionen, behaupteten die Israeli ihren Kleinstaat gegen die unversöhnliche Feindschaft von 14 arabischen Nationen. Der 6-Tage-Krieg zeigte die Kraft dieser Nation auf, brachte ihr aber auch fast unlösbare Probleme. Der Aufbau des Landes Israel ist eines der interessantesten Experimente unsere Zeit.

Wir haben das Gefühl, dass viele Schweizer Spiegel Leser eine Gelegenheit benützen werden, einen persönlichen Eindruck von dieser Aufbauleistung zu bekommen und zugleich 15 genussreiche Ferientage zu erleben.

Das Programm, das wir mit der Israel Tours zusammengestellt haben, bringt eine sinnvolle Abwechslung: 2 Tage für die Hin- und Rückreise mit der Fluggesellschaft ELAL über die Alpen, Italien, Griechenland und das östliche Mittelmeer; 8 Tage Besichtigungen und Fahrten in Israel; 5 Tage zu freier Verfügung in Jerusalem, im Badeort Natania (mit Verbindung nach Tel Aviv) und in Haifa.

Einige Höhepunkte der Reise sind: die Begegnung und Aussprache mit Vertretern des öffentlichen Lebens in Jerusalem; Zusammenkünfte mit israelischen Familien unter Berücksichtigung des Berufes des schweizerischen Teilnehmers; der Besuch des Kibbuz Nof-Ginossar; der Empfang in einem Beduinenzelt am Rand der Wüste bei Beersheba durch den Scheich, mit anschliessender Besichtigung des neuen Entwicklungsgebietes im Negev; ein kurzer Aufenthalt am Toten Meer, dem tiefsten Punkt der Erde; der Besuch von christlichen Stätten in Bethlehem, Nazareth und Jerusalem sowie Tabgha, dem Ort der wunderbaren Vermehrung von Fisch und Brot; die Besichtigung von Tel Aviv und Haifa, des Gaza-Streifens und des besetzten Cis-Jordanien; ein Ausflug zu den Golan-Höhen, dem Ort der härtesten Auseinandersetzungen im 6-Tage-Krieg.

Wir werden unter anderem auch die 7000 Jahre alten Mauern von Jericho, den See Genezareth und die alte Felsenfestung Massada, die Höhlen von Qumran, wo 1947 die berühmten Schriftrollen des Buches Jesaja gefunden wurden, und Israel als faszinierendes Ferienland kennenlernen.

Der Pauschalpreis pro Person beträgt Fr. 1445.—

Einzelzimmer-Zuschlag Fr. 150.—.
Weitere fakultative Ausflüge sind möglich.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Programm mit den Teilnahmebedingungen und dem Anmelde-Talon beim Schweizer Spiegel Verlag Hirschengraben 20, Postfach 8023 Zürich, Tel. 051 32 78 16 / 32 34 31

Kirche ohne Illusionen

Zürich mit der Johanneskirche. In Genf stehen an Stelle der einstigen Kirche von Plainpalais Erneuerungsbauten der Universität. Die Johanneskirche in Bern ist einem Parkhaus gewichen, die Zürcher Kreuzkirche einem Großhotel.»

Auch das Pfarramt, das zuvor als «Grundstein geistlichen Lebens» galt, hat keinen Platz mehr in der entstaatlichten Kirche. Wer über diese Vision empört sein sollte, mag in der Bibel nachschlagen, wo es eigentlich begründet sei...

Die «Kirche ohne Illusionen» ist eine bescheidene, aller äußerlichen Privilegien entkleidete Kirche ohne Glocke und Orgeln, eine Gemeinschaft, die sich auf das Wesentliche besinnt, vom Geiste leben will und sich nicht mehr auf dem Polster der staatlich gesicherten Kirchensteuer breitmachen kann.

Der Kreis ist geschlossen: Brunner fügt sich in die lange Reihe jener, denen es im konstantinischen Fahrwasser nicht wohl ist. Er zieht sich allerdings nicht in die Wüste zurück und predigt seine Erkenntnis nicht von einer Säule herab. Er beschwört kein Gottesgericht über die Hüter der Frohen Botschaft vom Himmelreich, die das Kunststück zuwege bringen, gleichzeitig ihr Kreuz auf sich zu nehmen und doch die Welt liebzuhaben, und sei es auch nur die Welt einer angenehmen Amtswohnung, einer anständigen Besoldung mit Pensionsberechtigung. Er weiß um die ganze Problematik; er weiß sogar, daß er selbst in ihr steckt – so gut wie der schockierende Fernsehprediger und Jeremiasjünger im Welschland. Aber er hat das Problem zu Ende gedacht und mit modernen Mitteln zu Papier gebracht, und das schon ist ein großes Verdienst!

Lebenskünstler trinken Appenzeller

Alpenbitter

«Appenzeller» – ein köstlicher Genuss für alle, die das Besondere lieben. Eine unvergleichliche Mischung erlesener Alpenkräuter bestimmt den fein-herben Charakter von «Appenzeller». Die vollendete geschmackliche Ausgewogenheit macht ihn so ausserordentlich beliebt. Gönnen Sie sich das Besondere und vergessen Sie nicht – auch Ihre Freunde sind gerne Lebenskünstler!

Charakter...
Stil...
Persönlichkeit!



gescherter

E. EGNETER + OG AG APPENZELL

K I N D E R H E I M

P E N S I O N

H O T E L

BERNER OBERLAND

Adelboden

Hotel Huldi, (033) 9 45 31,
Pau ab Fr. 35.—, ganzjährig
geöffnet

Beatenberg

Pension Pfluger, (036) 3 02 70,
Pau 20.60/24.—

Brienz

Hotel Bären, (036) 4 22 12,
Pau 28.50/41.—

Hotel Kreuz, (036) 4 17 81,
Pau 17.—/28.—

Goldern-Hasliberg

Hotel Gletscherblick, (036) 5 12 33,
alkoholfrei, ganzes Jahr offen
Pau 18.50/25.80, Zi teilw. m. Bad
u. WC/Sauna/Lift/Tel. u. Radio

Gstaad

Hotel National-Rialto, (030) 4 34 74,
Pau 33.—/52.—, Telefon und Radio
Posthotel Rössli, (036) 5 28 28,
Pau 33.—/52.—

Hohfluh-Brünig

Hotel Schweizerhof, (036) 5 18 51,
Evang. Landeskirchl. Ferienheim,
Pau 16.—/23.—

Interlaken

Hotel Viktoria-Jungfrau,
(036) 2 10 21, Telex 3 26 02,
Pau Z m. Bad 52.—/76.—

Kandersteg

Hotel Doldenhorn, (033) 9 62 51,
23.—/25.— plus Service, Kurtaxe,
Heizung

Krattigen

Hotel Bellevue, (033) 7 79 29,
Pens 25.— bis 32.—

Langnau i. E.

Café-Conditorei Hofer-Gerber,
(035) 2 10 55, feine Patisserie
und Glaces

Merligen / Thunersee

Hotel des Alpes, (033) 7 32 12,
Pens 20.—/30.—

Oberhofen a. Thunersee

Hotel-Pension und Restaurant Ländte,
(033) 7 15 53, Pens 27.—/32.—

Pens = Pensionspreis

H Pens = Halbpension

Pau = Pauschalpreis (einschl. Kurtaxe,
Heizung, Service)

W Pau = Wochenpauschal

Z = Zimmer

ZF = Zimmer mit Frühstück

MZ = Mahlzeit

Wi = Wintersaison

So = Sommersaison

ZW = Zwischensaison

Scharnachtal
Pension Engelberg, (033) 9 81 39,
Pau 19.—/21.—

Spiez
Hotel Krone, (033) 7 81 31,
Pau 24.— bis 28.—

Thun
Hotel Falken, (033) 2 61 21,
Pens Pau 26.—/38.— m. Radio u. Tel.

Wengen
Autofreier Kurort,
Hotel Bellevue, (036) 3 45 71,
Pau ab 24.—/42.—

Hotel Silberhorn, (036) 3 41 41,
Pau 27.—/52.—

Hotel Waldrand, (036) 3 55 22,
Telex 3 23 40, Pau 30.—/48.—
alle Z mit WC

Wilderswil
Hotel Berghof, (036) 2 31 06,
Pau 22.—/28.—

Gasthof Pension Sternen, (036) 2 16 17,
Pens 13.—/15.50

GRAUBÜNDEN

Arosa
Hotel Hohe Promenade, (081) 31 11 34,
Pau 28.—/36.—, mit Bad 40.—/45.—

Hotel Valsana, (081) 31 21 51,
Pau So 27.—/62.—

Hotel Victoria Garni, (081) 31 12 65,
Pau Wi 16.—/45.—

Waldhotel, (081) 31 13 51
Pau Wi 32.—/62.— Telex: 74209

Bivio
Hotel Locanda-Grischuna,
(081) 75 11 36, Pens Wi 22.—/30.—

Celerina
Hotel Cresta-Kulm, (082) 3 33 73,
Pau Wi 31.50/48.—

Hotel Misani, (082) 3 33 14,
Pau Wi 31.—/47.—

Champfèr
Hotel Bristol, (082) 3 36 71,
Pau 25.—/45.—

Davos-Platz
Hotel Bernina und Helios,
(083) 3 50 91, Wi ab 31.—

Hotel du Midi, (083) 3 60 31, Pens Wi
ab 55.—

Hotel Europe, (083) 3 59 21,
Pau Wi ab 35.—

Kurgarten Carlton, (083) 3 61 28,
Pau ab 28.—, Wi u. So offen

Hotel Ochsen, (083) 3 52 22,
Pau Wi 30.—

Waldhotel Bellevue, (083) 3 61 46,
Pau ab 30.—/75.—

Disentis

Pension Alpina, (086) 7 52 57,
Pens ab 18.—

Flims-Waldhaus

Hotel Garni Guardaval, (081) 39 11 19,
Pens ab 13.50/16.—

Hotel Garni Flimserhof, (081) 39 17 31,
ZF 22.—/30.—

alle Z m. Dusche o. Bad
Konditorei Tea Room Krauer,
(081) 39 12 51

Hotel National, (081) 39 12 24,
Wi 38.—/52.—

Schlosshotel, (081) 39 12 45,
Pau 30.—/38.—, mit Bad 38.—/52.—

Apartmenthouse am Waldrand,
(081) 39 11 65, Kochnischen,
Kleinküchen, Bad, WC

Malix bei Chur

Hotel Belvédère, (081) 22 33 78,
Pens 20.—/24.—

Mulegns

Posthotel Löwen, (081) 75 11 41,
Pau Wi 24.50/32.—

Rabius

Hotel Rest. Greina, (086) 7 61 68,
Pau ab 18.—

Rueras b/Sedrun

Pension Badus, (086) 7 71 15,
Pau So 20.—/24.—

Gasthaus Milar, (086) 7 71 20,
Pens. Wi ab 20.—

Restaurant Post, (086) 7 71 26,
Pens. Wi 18.—

Samedan

Hotel Bahnhof Terminus,
(082) 6 53 36, Pens 27.—/29.—
Parkplatz, Garage

St. Moritz

Crystal Hotel, (082) 3 46 81,
Pau 37.50/97.30 Z mit Bad

Hotel Palace, (082) 3 38 12,
Preis auf Anfrage

Hotel Suvretta-House, (082) 3 33 21,
Preis auf Anfrage

St. Moritz-Bad

Kantoreih. Laudinella, Selbstbedie-
nungshaus, (082) 3 58 33,
Pens 20.—/30.—

Scuol/Schuls

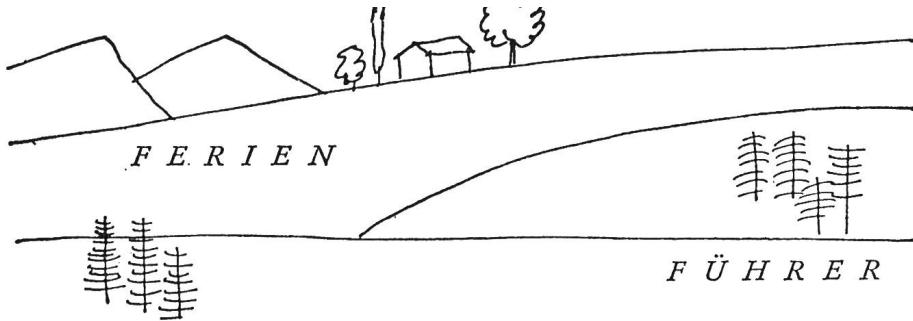
Hotel Bellaval, (084) 9 14 81,
Pau ab 23.—

Sils

Hotel Edelweiss, (082) 6 32 22,
Pau 26.—/38.—

Sils-Maria

Hotel Schweizerhof, (082) 6 32 52,
Pau ab 25.—/46.—

**Silvaplana**

Hotel Arlas-Garni, (082) 6 41 48,
Pau 15.50/22.—
Z mit Bad 25.—/28.—

Valbella-Lenzerheide

Valbella-Posthotel, (081) 34 12 12,
Pau 40.—/65.—

Wiesen

Hotel-Kurhaus Bellevue,
(081) 72 11 50, Pau 22.—/26.—

Zuoz

Hotel Chesa Albanas, (082) 6 72 18,
Pau ab 23.50 bis 25.—

Hotel Chesa Laret-Garni, (082) 7 14 83,
Pau Wi 16.—/18.50

Pension Konditorei Klarer,
(082) 7 13 21, Pau ab 14.50
Zimmer mit Frühstück inkl. Taxen
und Bedienung

Hotel Crusch Alva, (082) 6 73 19,
Pau So 27.—/32.—

Pension Steinbock, (082) 7 13 73,
Pau Wi ab 22.—

INNER SCHWEIZ**Altendorf**

Tea Room Engel, (044) 2 22 06,
Preis auf Anfrage
Hotel Krone, (044) 2 16 19,
Pens ab 14.—

Beckenried

Hotel Mond, (041) 84 52 04,
Pau ab 23.—

Brunnen

Hotel Bellevue au Lac, (043) 9 13 18,
Pens. 23.—/34.— Pau Bad 36.—/45.—

Einsiedeln

Hotel Bären, (055) 6 18 76, Pau ab 25.—

Engelberg

Matter Tea-Room, Dancing,
Hotel Garni, (041) 74 15 55,
1er Pau 15.— 2er Pau 28.—

Flüeli OW

Hotel Paxmontana, (041) 85 22 33,
Pens ab 23.—

Konolfingen

Friedeggstübli, (031) 68 45 28,
Zimmer, Preis auf Anfrage

Luzern

Hotel Gambrinus, (041) 2 17 91,
15.—/19.—

Hotel-Restaurant Drei Könige,
(041) 2 08 87/88, H Pens 30.—,
Pens 37.— Das ganze Jahr offen

Rigi-Kaltbad

Hotel Bellevue, (041) 83 13 51,
Pau Wi 30.—/40.—
Z mit Bad Pau 45.—/55.—

Stansstad NW

Hotel Winkelried, (041) 84 14 44,
Pau ab 24.—/35.—

Weggis

Hotel Albana, (041) 82 13 45,
Pau o. Bad: Halbpension ab 26.—,
m. Bad ab 34.—
Saison: April — Oktober.
Diät auf Wunsch.

Hotel Beau-Rivage und Löwen,
(041) 82 14 22, Pau ohne Bad
29.—/44.—, mit Bad 40.—/52.—

Rest.-Hotel-Garni Victoria,
(041) 82 11 28, ZF ab 11.—/16.—
ganzes Jahr offen

Zug

Hotel Zugerhof, (042) 4 01 04, MZ ab
4.50 / Dachgarten, Kegelbahnen

TESSIN**Ascona**

Albergo Carciani, (093) 2 19 05,
Pau ab 20.—/39.—

Hotel Tamaro au Lac und Villa
Venedum, (093) 2 12 86,
Pau 28.—/38.—

Brissago

Hotel Centrale, (093) 8 11 13,
Pau ab 32.—, ganzes Jahr offen

Hotel Myrthen-Belvédère,
(093) 8 23 28, Pau 24.—/28.—

Locarno

Hotel Belvédère, (093) 7 11 54,
Pau ab 29.—/32.50

Locarno-Muralto

Grand Hotel Locarno, (093) 7 17 82,
Pau ab 30.—/50.—

Locarno-Orselina

Hotel Orselina, (093) 7 12 41,
Pau ab 25.—/50.—

Lugano

Hotel Fédéral-Bahnhof, (091) 2 05 51,
Pau 26.—, mit Bad 40.—

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25
Pens auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 2 46 21,
Pau 28.—/37.— mit Bad 46.—

San Nazzaro / Langensee

Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

Hotel Bristol, (028) 4 84 34,

Pau 22.50/42.50

Hotel Burgener, (028) 4 82 22,

Pau 21.—/37.50

St. Luc

Hotel Bella-Tola, (027) 6 81 04,

(Sommersaison)

(027) 5 05 39 (ausser Saison)

Pens Pau 30.—/34.—

mit Bad Pau 37.—/40.—

Zermatt

Hotel Beau-Site, (028) 7 72 01,

Pau 28.—/55.—

Hotel Derby-garni, Restaurant,

(028) 7 74 55, ZF ab 17.—

WEST SCHWEIZ**Genève**

Hotel Lido, (022) 31 55 30, ZF ab 18.—

Lausanne

Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34,

Pau 46.—/76.—

Montreux

Hotel National inkl. geheiztes Privat-
schwimmbad, (021) 61 29 34,
Pau 35.— bis 60.—, mit Bad
45.— bis 75.—

Hotel Pension Elisabeth,
(021) 61 33 11, Pens 17.50/24.—

Montreux-Territet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens 25.—/45.—

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pau 25.—/26.—

NORDOST SCHWEIZ**Chur**

Hotel Duc de Rohan, (081) 22 10 22,
ZF ab 18.—/30.—, Hallenbad,

Rest. Rôtisserie

Hotel Stern, (081) 22 35 65,

Pau 23.—/27.—

Mühlehorn

Hotel Mühle, (058) 3 13 78,
Pau ab 22.—

Romanshorn

Hotel Hirschen, (071) 63 16 83,

Pens 14.50/18.—, Pau 26.50/30.—

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,

Pau ab 20.—, vollaut. Kegelbahnen

WALLIS**Saas Fee**

Autofreier Ferienort, (028) 4 91 58,
offiz. Verkehrsbüro

Hotel Alphubel, (028) 4 81 33,
Pau 21.—/30.50

Die Schweiz und ihre Geschichte

Der Bucherfolg der letzten Monate

Adolf Guggenbühl

Die Schweizer sind anders

Fr. 29.80

Die Erhaltung der Eigenart, eine Frage der nationalen Existenz.

Ernst Feuz

Schweizergeschichte

Fr. 11.35

Wer das Bedürfnis hat, die Schweizergeschichte in großen Zügen und vor allem in ihren Zusammenhängen nun endlich einmal kennenzulernen, der wird mit Freuden nach diesem Buche greifen.

Prof. Hans Huber

Wie die Schweiz regiert wird

Neue, stark überarbeitete Auflage
Fr. 4.90

Die Schrift zeigt, wie die schweizerische Demokratie arbeitet. Ein wertvolles Informationsmittel für Schweizer wie für deutschsprachige Gäste. – Auch in Englisch: How Switzerland is Governed.

Dr. Adelheid Rigling-Freiburghaus

Kleine Staatskunde für Schweizerinnen

Mit Illustrationen von Sita Jucker.
Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der «Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung». Fr. 4.50

Die kleine, anschaulich geschriebene Schrift erklärt unseren Frauen und Töchtern aufs trefflichste den Aufbau unseres Staates.

B. Bradfield

A pocket History of Switzerland

With Historical Outline and Guide.
Fr. 4.90

Eine anregende Darstellung der Schweizergeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, in englischer Sprache.

The Making of Switzerland

From Ice Age to Common Market.
16 zweifarbig Karten,
viele Illustrationen. Fr. 5.90

Die Autorin der außerordentlich beliebten «Pocket History of Switzerland» zeichnet in diesem schön gestalteten Büchlein mit knappen Strichen das Bild unseres Landes – von der Eiszeit bis zur EWG. Für englischsprechende Freunde.